

Impressum

Titelbildnachweis:

Gemälde von Brian Esch, digitalisiert von Simone Weber.

Von Simone Weber stammen auch die Fotografien auf den Seiten 7, 8, 228, 232, 432.

Umschlagrückseite:

Auszug aus der Schmitt'schen Karte von Südwestdeutschland vom Jahre 1797,

Geobasisdaten © LGL (www.lgl-bw.de).

Bildnachweis:

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“ In diesem Sinne haben wir die Texte in diesem Buch mit zahlreichen Abbildungen ergänzt.

Wir danken den Fotografen, den Autoren der Texte, den Unternehmen und Privatpersonen sowie der Stadtverwaltung Neuenstadt a. K., dass wir ihre Aufnahmen in diesem Buch abdrucken dürfen. Weitere Hinweise erteilt gerne das Stadtarchiv Neuenstadt.

Hinweis zu den Texten:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir in diesem Buch bei Personenbezeichnungen die männliche Form. Die Bezeichnungen gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

Ein Dankeschön geht an Herrn Theo Förch für die finanzielle Unterstützung dieser Ortschronik.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Titel:	Kochertürn 1176 – 2026
Untertitel:	Kochertürner Geschichte(n)
Herausgeber:	Stadt Neuenstadt a. K.
Herstellung:	verlag regionalkultur
Satz:	Jochen Baumgärtner, vr
Umschlaggestaltung:	Jochen Baumgärtner, vr
Endkorrektur:	Matthias Kunstmann, maximil

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

ISBN 978-3-95505-561-5

© 2026 Alle Rechte vorbehalten.

verlag regionalkultur Ubstadt-Weiher – Heidelberg – Stuttgart – Speyer – Basel

Verlag Regionalkultur GmbH & Co. KG:

Bahnhofstraße 2 • 76698 Ubstadt-Weiher • Telefon 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29

E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de • Internet www.verlag-regionalkultur.de

Inhalt

Grußwort	7
Bürgermeister Andreas Konrad, Stadt Neuenstadt am Kocher	
Ortsvorsteher Thomas Haldenwanger, Kochertürn	

Vorwort und Dank	8
Herta Baumgart und Walter Lang	

Vom Altertum bis ins Mittelalter

Frühe Besiedlungsspuren von der Jungsteinzeit bis ins Mittelalter	11
Herrschaftsverhältnisse im Mittelalter	22

Frühe Neuzeit

Kochertürn in Zeiten kriegesischer Auseinandersetzungen im 16. Jahrhundert – Bauernkrieg und Schmalkaldischer Krieg	33
Die Markgenossenschaft Kochertürn, Stein, Bürg und Osterbach	40
Die Kochertürner Gerichtsordnung von 1573	48

Alte Straßen und Wege

Hohe Straße	55
Straßen und Wege in und um Kochertürn bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts	60
Fähre und Brücken von Kochertürn	68

19. Jahrhundert

Kochertürn in napoleonischer Zeit	79
Die wilde Schlägerei im „Gasthaus zum Kreuz“	82

20. Jahrhundert

Die letzten Kriegstage in Kochertürn	87
Flüchtlinge und Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg	98
Eine Erdölraffinerie in Kochertürn?	112
Zuckerrübenverladeverein	126
Darlehenskassen-Verein Kochertürn	130
Eindrücke aus dem dörflichen Leben des 20. Jahrhunderts	134

Hausmetzger und Fleischbeschau	162
Zeitzeugen erinnern sich – Lebenseindrücke aus dem letzten Jahrhundert	164
Sagen	186

Entwicklung der heutigen Gemeinde

Die Mühle zu Kochertürn oder Triebwerk No. 9	189
Das Ende der Brunnen und der Beginn der zentralen Wasserversorgung	202
Die Entwicklung zur modernen Ortschaft	214
Schulheißer, Ortsvorsteher und Bürgermeister	221
Josef Lang – von 1948 bis 1965 Bürgermeister von Kochertürn	236
Schule – Rathaus – Feuerwehr	242
Das Schulwesen in Kochertürn	245
Die Schulmeister von Kochertürn von 1655 bis um 1900	260
Der Streit um den „Schulwald“ zwischen Stein und Kochertürn	264
Zur Geschichte des heutigen Dekan-Dieterich-Kindergartens Kochertürn	267

Kirche

Kochertürn und seine Zeit unter dem Deutschen Orden	279
Die alte Kirche Mariä Himmelfahrt	298
Die neue Kirche Mariä Himmelfahrt	306
Die bauliche Entwicklung des Pfarrareals in den letzten 500 Jahren	323
Die Welt zu Gast in Kochertürn	337
Auf dem Dachboden im Pfarrhaus Kochertürn schlummert ein Schatz	340
Die Pfarrer Kochertürns 1341 – 2026	346

Kleindenkmale

Kleindenkmale in Kochertürn	357
-----------------------------------	-----

Brambacher Hof

Der Brambacher Hof	385
--------------------------	-----

Gruppen, Vereine, Feuerwehr

Freiwillige Feuerwehr Kochertürn	391
Katholischer Deutscher Frauenbund mit Zweigstelle Kochertürn	404
Der Kirchenchor Kochertürn	414
Kultur im Dorf – Miteinander – Füreinander e. V. Kochertürn	429
Musikverein Kochertürn e. V.	433
TSV Kochertürn 1955 e. V.	451

Unternehmen

Fischer Obstkulturen	469
Haldenwanger Garten- und Landschaftsbau	472
kompeDent Zahntechnik GmbH	476
Straßenreinigung Borth	478
Taxi Weig	479
Theo Förch GmbH & Co. KG	482

Luftaufnahme

Kochertürn von oben	488
---------------------------	-----

Auszüge aus: Am Brunnen vor dem Tore – Beiträge zu Kochertürn	490
Mit freundlicher Genehmigung des Vereins für Geschichte und Heimatkunde e. V.	

Vom Altertum bis ins Mittelalter

Nr. 90: Zwei Ereignisse – zwei historische Rückblicke	491
Nr. 378, 380: Das Alter von Kochertürn (Teil I – II).....	495

18. Jahrhundert

Nr. 291, 292, 293: Die Gemarkungspläne Kochertürns 1777 (Teil I – III)	500
--	-----

19. Jahrhundert

Nr. 97: Die Ziegelhütten in Kochertürn und Neuenstadt	506
Nr. 342, 343a: Kochertürn vor 100 Jahren (Teil I – II)	509
Nr. 2: Kochertürn am Ende des 19. Jahrhunderts	513

Kirchengeschichte

Nr. 53: Katholiken in Neuenstadt	516
Nr. 314, 321: Vor 130 Jahren: Bau der Josefskapelle im Brambacher Hof (Teil I – II)	519
Nr. 287, 288, 289, 290: Der Kochertürner Gottesacker von 1878 (Teil I – IV)	524
Nr. 177: Der Kirchenbrand in Kochertürn 1809	534
Nr. 124: Kleine Geschichte der Glocken von Neuenstadt-Kochertürn	537

Persönlichkeiten

Nr. 373, 374, 376, 377: Siegfried Lutz, 50 Jahre Schultheiß von Kochertürn (Teil I – IV)	540
Nr. 409, 410, 411, 412: Lehrerfamilie Weber in Kochertürn (1934 – 1945) (Teil I – IV)	552
Nr. 397, 398, 399, 400: Oberschulrat Gottfried Lang (1891 – 1965) (Teil I – IV)	564

Kochertürn in Zeiten kriegerischer Auseinandersetzungen im 16. Jahrhundert – Bauernkrieg und Schmalkaldischer Krieg

Herta Baumgart

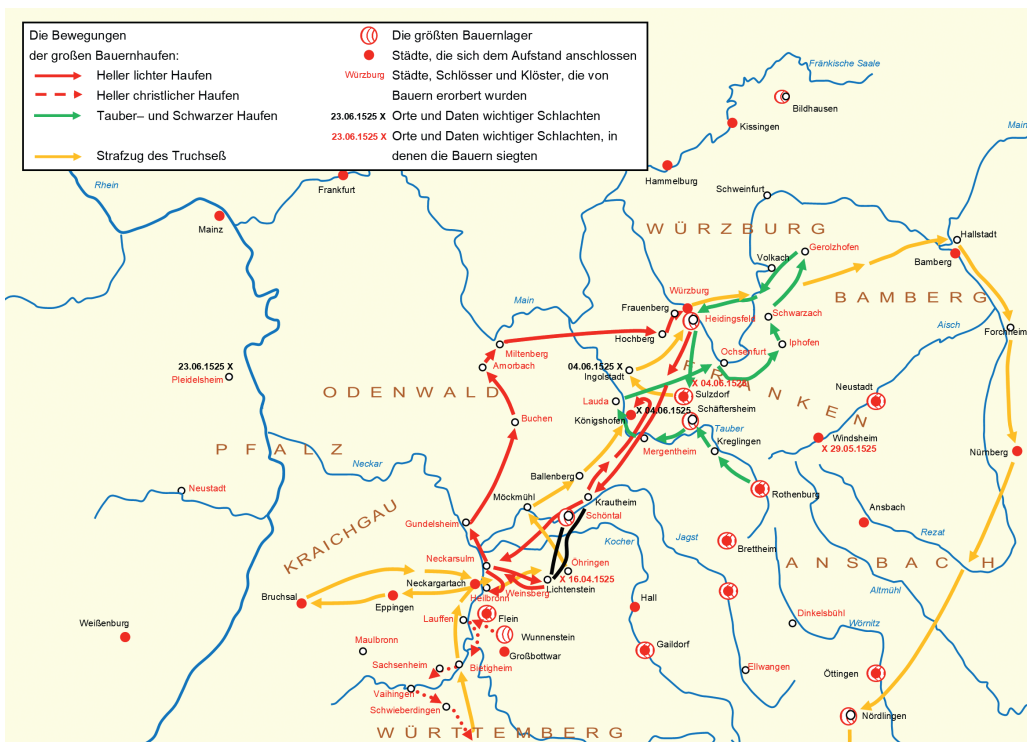
Kaum eine Stadt, eine Ortschaft oder eine Ansiedlung blieb jemals verschont von kriegerischen Auseinandersetzungen, deren Begleiterscheinungen und Folgen. Während für die Zeit des Mittelalters in unserer Gegend keine mit Waffengewalt ausgetragenen Konflikte überliefert sind, so sind die furchtbaren Geschehnisse der Jahre 1524/1525 – bekannt als Bauernkrieg – gut dokumentiert. Im April 1525 wüteten die Aufständischen und ihre Gegner im Kocher-, Jagst-, Sulm- und Neckartal. Über die Beteiligung von Bauern aus Kochertürn erfahren wir indirekt durch eine Verpflichtungserklärung, ein sogenanntes Revers, zu welchem der Deutsche Orden die aufrührerischen Bauern nötigte. Etwas mehr als zwanzig Jahre später zog das kaiserliche Heer unter Führung des Herzogs Alba¹ auf dem Weg nach Osten durch das Kochertal und verbreitete Angst und Schrecken. Der Herzog und seine Soldaten quartierten sich im Dezember 1546 für einige Tage in Neuenstadt ein und lebten dort auf Kosten der Bewohner. Teilweise kam es zu Plünderungen, trotz des eilig ausgestellten Schutzbriefes des Herzogs Alba². Welche dramatischen Ereignisse sich zu dieser Zeit jedoch im Nachbardorf Kochertürn abspielten, war bislang nicht bekannt bzw. für lange Zeit in Vergessenheit geraten.

Der Bauernkrieg

Die Reformation, die durch Martin Luther 1517 ausgelöst wurde, führte in den folgenden Jahren nicht nur zu einer Erneuerung des Glaubens, sondern auch zu zahlreichen blutigen Auseinandersetzungen. Die Bauern wehrten sich 1525 gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch ihre adligen sowie klerikalen Herrschaften und beriefen sich dabei auf die Schrift Martin Luthers „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Im März 1525 trafen sich

in Memmingen Vertreter der oberschwäbischen Bauerngruppen und fassten ihre Ansprüche in den „Zwölf Artikeln von Memmingen“ zusammen. In Windeseile verbreitete sich das Gedankengut der zwölf Artikel, die als Flugschrift in Umlauf kamen. Die Forderungen bezogen sich u.a. auf die Abschaffung der Leibeigenschaft, einen maßvollen Umgang mit Frondienstverpflichtungen und Pachtabgaben sowie die gemeinsame Nutzung von Gemeindewäldern und -wiesen oder das Recht auf Jagd und Fischfang. Die Empörung der Bauern und anderer benachteiligter Bevölkerungsschichten über die gravierende Verschlechterung ihrer Lebensverhältnisse hatte zur Bildung von sogenannten „Haufen“ geführt, die ihren Forderungen vor allem mit Gewalt Nachdruck verliehen. Ihnen gegenüber standen die Soldaten des Schwäbischen Bundes³, welche die Aufstände brutal niederschlugen. Mordend, plündernd, rächend und brandschatzend setzten beide Seiten ihre Forderungen bzw. deren Zurückweisungen durch. Zahlreiche Burgen und Klöster wurden zerstört, aber auch ganze Ortschaften niedergebrannt, z. B. Weinsberg, Erlenbach oder Gellmersbach.

Der Bauernkrieg 1525.
(nach Wilhelm Zimmermann, *Der große deutsche Bauernkrieg*)



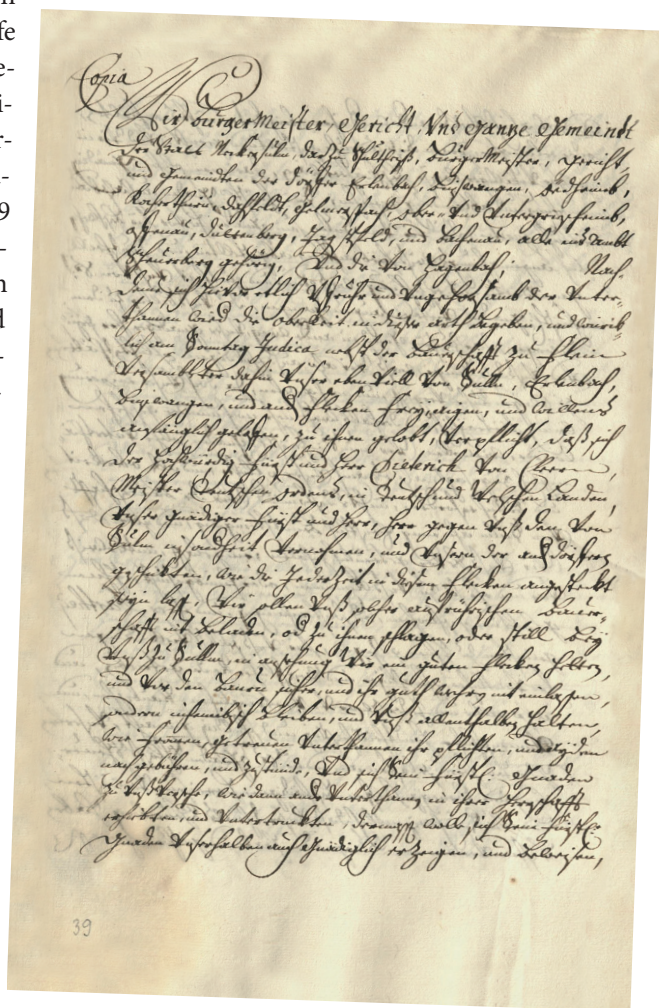
Verwüstung der Burgen Scheuerberg und Horneck des Deutschen Ordens

Kochertürn gehörte seit 1484 zum Herrschaftsgebiet des Deutschen Ordens und so spricht vieles dafür, dass Kochertürner Bauern an der Zerstörung der Burg Scheuerberg (bei Neckarsulm) und der Verwüstung von Burg Horneck (bei Gundelsheim) beteiligt waren, beides Burgen im Besitz des Deutschen Ordens. Burg Horneck war zu dieser Zeit Sitz des Deutschmeisters und gehörte neben Marienburg in Polen und Riga in Lettland zu den reichsten und einflussreichsten Besitzungen des Deutschen Ordens. Nach dem Bauernkrieg verlor Horneck seine herausragende Stellung. Der damalige Deutschmeister Dietrich von Cleen, der während der Angriffe von Horneck nach Heidelberg geflüchtet war, verlegte seine Residenz anschließend nach Bad Mergentheim, das bis zur Säkularisation des Deutschen Ordens 1809 Residenz blieb. Nach der Niederschlagung der Aufstände wurden den aufrührerischen Bauern und Untertanen seitens des Deutschmeisters Dietrich von Cleen Verpflichtungen auferlegt.

In dem Revers vom 11. August 1525 werden die Ortschaften benannt, aus denen die Aufständischen kamen und welchen Konsequenzen sie ausgesetzt waren⁴:

„Bürgermeister, Gericht und die ganze Bürgerschaft der Stadt Neckarsulm und ebenso die Bürgermeister, Gericht und die ganze Gemeinde der Dörfer Erlenbach, Binswangen, Oedheim, **Kochertürn**, Dahlenfeld, Gellmersbach, Ober- und Untergriesheim, Offenau, Dutten-

Urkunde über die
Wiedergutmachungs-
verpflichtungen der
Bauernschaft, Staats-
archiv Ludwigsburg.
(Landesarchiv Baden-
Württemberg, Staatsarchiv
Ludwigsburg JL 425)



Flüchtlinge und Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg

Kochertürn wird zur neuen Heimat

Roswitha Helbrich und Herta Baumgart

Mehr als zwölf Millionen Deutsche verloren nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Heimat. Viele von ihnen waren gezwungen, innerhalb von wenigen Stunden ihr Hab und Gut zu verlassen und in eine ungewisse Zukunft in den Westen Deutschlands aufzubrechen.¹ Die Aufnahme von geflüchteten und heimatvertriebenen Menschen war keine leichte Aufgabe, denn nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren viele Dörfer und Städte verwüstet und die Gemeinden hatten Mühe, zusätzlich zu der eigenen wohnungslosen Bevölkerung geflüchtete und vertriebene Menschen aufzunehmen. Dass die Herausforderungen bewältigt wurden, ist sowohl der Unterstützung durch die Behörden und der einheimischen Bevölkerung zu verdanken als auch der enormen Tatkraft der Neubürger. Mit viel Fleiß und Ehrgeiz versuchten die ihrer Heimat Beraubten zu Besitz und Wohlstand zu kommen und sich ein neues Leben aufzubauen. Einen großen Anteil an der gelungenen Integration in Kochertürn hatten die katholische Kirche, der Kirchenchor, der Frauenbund und vor allem der Sportverein. Für die Alteingesessenen waren die neuen Familien eine immense Bereicherung.

Aufnahme von geflüchteten und heimatvertriebenen Menschen

Kochertürn war nach den Kriegshandlungen am 8. April 1945 zu 80 Prozent zerstört. Von heute auf morgen waren viele einheimische Familien obdachlos. Jeder, dessen Haus und Wohnung intakt geblieben war, nahm Verwandte und Nachbarn auf. Bereits während des Krieges waren zudem Evakuierte aus Städten wie Stuttgart, Pforzheim oder Saarlautern in die Dorfgemeinschaft aufgenommen worden.² Mit dem Hinweis auf die bereits bestehende Belastung versuchte die Gemeinde, die Aufnahme von geflüchteten und ver-

triebenen Menschen zu verhindern, ohne Erfolg.³ Im Oktober 1945 hielten sich noch 90 Umquartierte (Evakuierte) in Kochertürn auf. Darüber hinaus hatten 15 „Rückwanderer“⁴ aus Pommern, Schlesien, Breslau und Danzig eine Behausung im Ort gefunden, einige davon im Brambacher Hof. Bis Ende 1947 waren bereits 65 Geflüchtete und Vertriebene in Kochertürn gemeldet, darunter seit 1946 Franz Lohr, Kurt Guse, Erwin Reisig und ein Jahr später Gundula Doege, die spätere Ehefrau von Edmund Körner. Und es kamen noch mehr; die Anzahl der in Kochertürn ansässig geworden Geflüchteten und Vertriebenen wuchs bis zum Jahre 1958 weiter auf 165 Menschen an.

Die Unterbringung der Geflüchteten und Vertriebenen lag im Zuständigkeitsbereich des Bürgermeisters und des Ortsflüchtlingsausschusses. Bürgermeister nach dem Krieg war Eugen Fischer^{5a}, bevor 1948 Josef Lang^{5b} in das Amt des Gemeindeoberhauptes gewählt wurde. Dem Ortsflüchtlingsausschuss gehörten der Gemeinderat Alfons Englert, Lehrer Helmut Sieber und Dekan Wilhelm Dieterich an. Von Anfang an hatte sich Bürgermeister Josef Lang tatkräftig für die Belange der vertriebenen und geflüchteten Menschen eingesetzt. Während in den ersten Nachkriegsjahren der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude im Vordergrund stand, wurde in den folgenden Jahren neues Bauland westlich des Ortskerns „Im Öhle“ geschaffen. Eine neue Siedlung entstand, hauptsächlich bebaut von heimatvertriebenen Menschen aus dem Sudetenland, Schlesien und Ungarn, die die Grundstücke sehr günstig erwerben konnten.⁶

In den ersten Nachkriegsjahren arbeiteten die Heimatvertriebenen vor allem in der Landwirtschaft. Mit dem Wiederaufbau der Industrie und deren steigendem Bedarf an Arbeitskräften wanderten die geflüchteten und heimatvertriebenen Menschen jedoch in die Industrie ab, in der sie um ein Vielfaches mehr verdienten als in der Landwirtschaft.

Herkunft und Eingliederung von einigen geflüchteten und heimatvertriebenen Menschen, denen Kochertürn zur neuen Heimat wurde

So unterschiedlich die geographische und soziale Herkunft, die Umstände der Flucht bzw. Vertreibung aus der angestammten Heimat waren, sowie die Wege, die letztendlich nach Kochertürn führten:

Allen ist gemeinsam, dass die Menschen einen tiefgreifenden Verlust verkraften mussten, Leidvolles und Schreckliches erlebten und – wenn sie nicht bei Verwandten oder Bekannten unterkommen konnten – in Durchgangs- und Sammellagern darauf warteten, eine Wohnung zugewiesen zu bekommen.

Franz und Walter Lohr

In allen Regionen gab es wenig Arbeit, mit Ausnahme in der Landwirtschaft. Als 19-jähriger junger Mann kam **Franz Lohr** 1946 aus dem Aufnahmelager Heilbronn-Böckingen nach Kochertürn. Geboren 1927 in Schlesien in der Nähe von Krakau (heute Polen zugehörig), wurde er als 16-Jähriger eingezogen und geriet bei Cherbourg in Frankreich in amerikanische Gefangenschaft. Zurück in seine Heimat konnte er nicht, da seine Familie von den Russen vertrieben worden war. Zunächst arbeitete Franz Lohr in der Landwirtschaft bei Otto und Christine Lohmann. Er verliebte sich in Maria Lutz und heiratete 1953 in den Bauernhof der Schwiegereltern ein. Durch seine aufgeschlossene und arbeitssame Art wurde Franz Lohr schnell in der Dorfgemeinschaft aufgenommen. Wie nahezu alle in Kochertürn ansässig gewordenen vertriebenen und geflüchteten Menschen leistete er einen wertvollen und wesentlichen Beitrag für das Gemeindeleben. Er engagierte sich im Sport-



*Hausschlachtung bei
Familie Kuhn.*

verein, sang im Kirchenchor und war 24 Jahre lang Gemeinderat der selbstständigen Gemeinde Kochertürn. Als Kochertürn 1972 nach Neuenstadt eingemeindet wurde, übernahm er bis 1980 das Amt des Ortsvorstehers.

Sein jüngerer Bruder Walter kam 1954 aus Thüringen nach, arbeitete zunächst in der Landwirtschaft bei seinem Bruder und machte anschließend eine Metzgerlehre. In diesem Beruf arbeitete **Walter Lohr** viele Jahre und mehr als 20 Jahre führte er Hauschlachtungen durch. Auch Walter Lohr war voll integriert: er spielte Fußball, war Mitglied im Musikverein und wie sein Bruder Franz heiratete er ein einheimisches Mädchen, Ingrid Fischer.

Gundula Doege

Gundula Doege war 22 Jahre alt, als sie nach Kochertürn kam. Aufgewachsen ist sie auf einem Gut in Westpreußen/Westpommern, ca. 130 km östlich von Stettin (heute Polen). Es wird berichtet, dass sie täglich mit dem Pferd in die sieben Kilometer entfernte Schule ritt und im Winter von einem Knecht mit der Kutsche gefahren wurde.

Von heute auf morgen hat die Familie durch die Vertreibung alles verloren. Der Kochertürner Thomas Körner war vor dem Krieg des Öfteren Gast auf dem Gutshof ihrer Eltern, so dass Gundula Doege – nach einem kürzeren Aufenthalt bei Verwandten in Kel-



*Gundula Doege mit
ihrer Mutter 1940.*

heim/Bayern – 1947 durch seine Vermittlung in Kochertürn Arbeit fand als Dienstmagd bei Wilhelm Lang. 1948 heiratete sie den Einheimischen Edmund Körner und bekam mit der Familiengründung neue Aufgaben. Durch ihr Engagement im Frauenbund und die Teilnahme an den gesellschaftlichen Ereignissen des Ortes war sie bald Teil der Kochertürner Gemeinschaft.

Kurt Guse



*Kurt und Leonie Guse
1950.*

Kurt Guse, geboren 1922 in Treblin/Pommern (heute Polen), wurde als 18-Jähriger zum Kriegsdienst eingezogen. Er überlebte als Einziger von sechs Kameraden in einem Gefecht, kam in amerikanische Gefangenschaft und arbeitete nach seiner Freilassung zunächst in einer Landwirtschaft in Bad Friedrichshall, dann in Kochertürn. Zu seinen Eltern und Geschwistern hatte er den Kontakt verloren. Die Familie war 1945 vertrieben worden, und wie er später erfuhr, wollte sie über die Ostsee fliehen. Als die fünfköpfige Familie das Schiff erreicht hatte, war es überfüllt und sie mussten zurückbleiben. Welch ein Glück im Unglück: Dieses Schiff wurde von einem sowjetischen U-Boot torpediert und sank in kürzester Zeit mit der gesamten Besatzung und allen Passagieren. Möglicherweise handelte es sich bei diesem Schiff um die „Wilhelm Gustloff“.⁷ Seine Eltern und Geschwister fand Kurt Guse später durch die Suchaktion des Deutschen Roten

Kreuzes. 1950 heiratete er die Bauerstochter Leonie Hofheinz und bewirtschaftete zusammen mit ihr und den Schwiegereltern den landwirtschaftlichen Hof.

Anton Gnielka

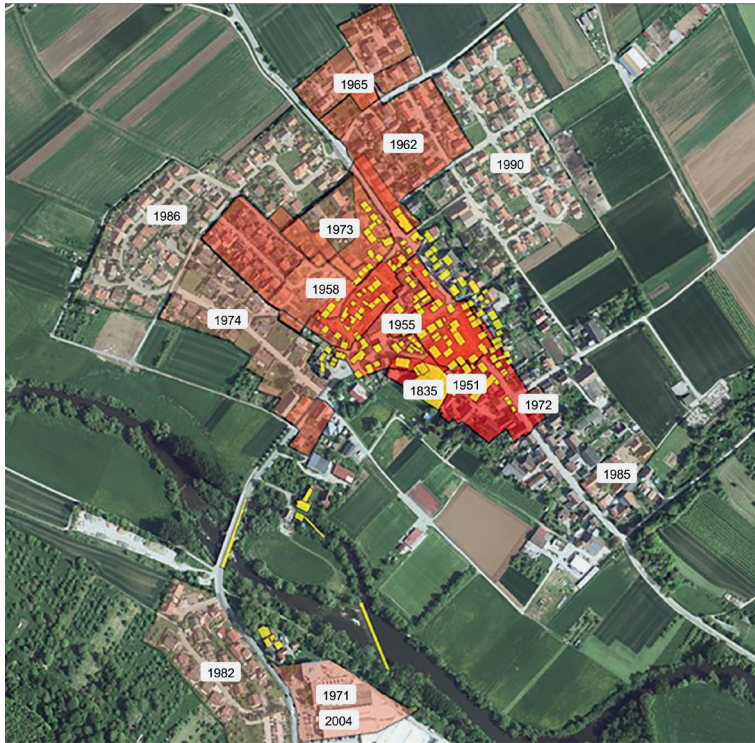
Anton Gnielka wurde 1913 in Lichtenforst nahe dem Wallfahrtsort Annaberg in Oberschlesien (gehört heute zu Polen) in eine große Familie mit zwei Brüdern und fünf Schwestern hineingebo-

Planung der Verantwortlichen in der Gemeinde wurde Kochertürn wieder aufgebaut und entwickelte sich von der bäuerlichen Ortschaft zur lebenswerten Wohngemeinde.

Wie viele andere Ortschaften hatte Kochertürn nach dem Zweiten Weltkrieg einen Modernisierungsschub erhalten und dabei auch manche überlieferten Formen verändert oder verloren. Gebäudemodernisierungen, Straßenausbauten und staatlich geförderte „Dorfsanierungen“ in den 1960er- und 1970er-Jahren zeugen davon. So sind die Neubausiedlungen am Dorfrand zur zweiten dörflichen Realität geworden. Diese bauliche Entwicklung ist gut anhand der Bebauungspläne in der Abbildung rechts zu erkennen.



Ortsplan Kochertürn.
Kriegszerstörungen im
April 1945: 59 Wohn-
häuser, 65 Scheu-
nen, 61 Stallungen,
40 Schuppen. Die
braun eingefärbten
Gebäude wurden total
zerstört, die schwarz
eingefärbten Gebäude
blieben erhalten.
(Quelle: Neuenstadt, Fotogra-
fien von 1945 bis 1972)



*Bauliche Entwicklung
der Gemeinde Kocher-
türn.*

Ende des 20. Jahrhunderts hat man erkannt, dass immer weitere Neubaugebiete zu verwaisten Ortskernen führen. Die Devise „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ kam in Kochertürn zum Tragen. Beispiele hierfür sind die neuen Wohn- und Geschäftsgebäude entlang der Graf-von-Düren-Straße.

Infrastruktur

Die Lebensbedingungen der Kochertürner verbesserten sich wesentlich durch die Versorgung mit Elektrizität 1911/13 und durch die Errichtung von zentralen Wasserleitungen in Kochertürn (1888) sowie im Brambacher Hof (1928) über Dahlenfeld.

Investitionen in Wasser- und Abwasserinfrastruktur, in Schutz vor Hochwasser und Starkregen nahmen an Bedeutung zu: Allein im Jahr 2010 wurden für 730.000 Euro in Kochertürn Maßnahmen zur Außengebietsabkopplung umgesetzt und das Pumpwerk generalsaniert.

Der Ausbau von Straßen und Brücken und die Errichtung der Bahnlinie Jagstfeld–Neuenstadt (1907) mit eigenem Bahnhof in Kochertürn erleichterten vielen Kochertürnern das Pendeln zum auswärtigen Arbeitsplatz.

1993 erfolgte die Stilllegung der Bahnlinie. Auf der ehemaligen Bahntrasse entstand der Kocher-Jagst-Radweg, der am 13. Juni 2009 offiziell eingeweiht wurde. Die vom ADFC mit vier Sternen bewertete Qualitätsradroute wird von Einheimischen gerne genutzt und bringt zudem viele Besucher in die Region. Ein Beispiel dafür, dass Gemeinden nicht nur Infrastruktur in den Bereichen Wohnen und Arbeiten schafften, sondern vermehrt auch in Sport- und Freizeitanlagen investierten.

Investiert wurde auch in die nachfolgenden Generationen: Für die Betreuung der Kleinsten gab es ab 1889 mit den Franziskanerinnen aus Reute einen Kindergarten in Kochertürn. Noch heute ist der Dekan-Dieterich-Kindergarten in Kochertürn in kirchlicher Trägerschaft.

In Kochertürn wurde 1862 eine Schule gebaut. Doch nach der Zerstörung im Jahr 1945 war 1950 ein Neubau erforderlich. Im Bericht „Das Schulwesen in Kochertürn“ in dieser Chronik wird darüber berichtet. Nach der Einstellung des Schulbetriebes in Kochertürn nutzte man das Gebäude als Gemeindehalle.

Ab Dezember 2007 konnte Kochertürn dauerhaft über 1.000 Einwohner verzeichnen und der Wunsch nach einer neuen Dorfmitte in Kochertürn wurde drängender: Es sollte im Ortskern

*Die Kochertürner
Schule im Sommer
1976.*



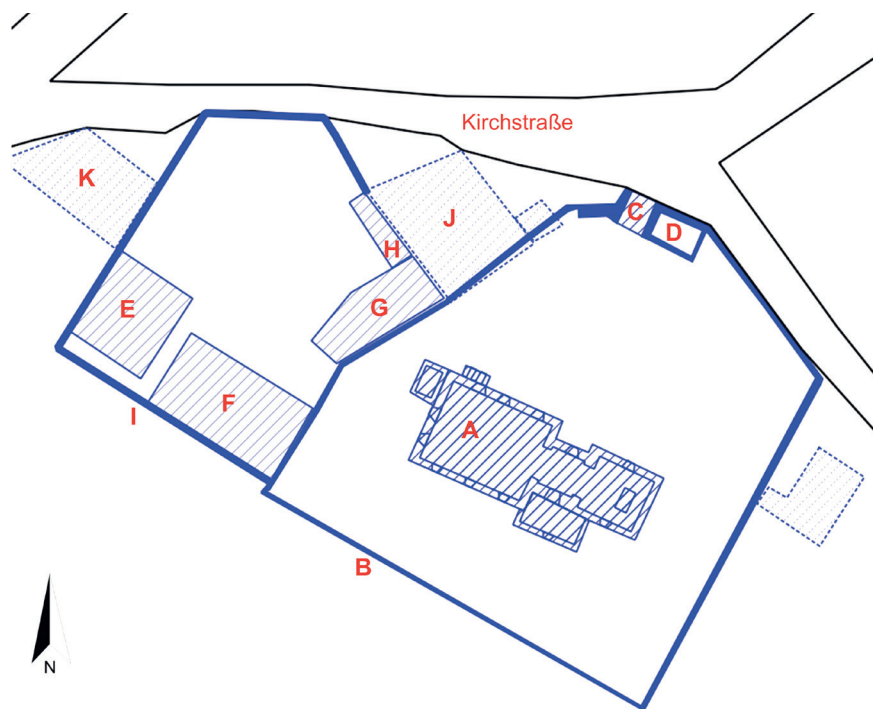
Die bauliche Entwicklung des Pfarrareals in den letzten 500 Jahren

Walter Lang

Im Laufe der Jahrhunderte wurde das Kirchenareal immer wieder baulich verändert. Die Gebäude wurden an veränderte Bedürfnisse angepasst oder ganz durch Neubauten ersetzt. Die bedeutendste Veränderung erfuhr der Kirchhügel ab der Mitte bis Ende des 18. Jahrhunderts. In dieser Zeit ließ der Deutsche Orden¹ die Kirche und das Pfarrhaus neu erbauen und das Gelände sowie die landwirtschaftlichen Nebengebäude deutlich erweitern. Es entstand so ein herrschaftliches barockes Ensemble, das auch in Kochertürn den Wohlstand und den Einfluss der Grundherren des Deutschen Ordens eindrücklich repräsentierte. Um 1805 bereitete jedoch die Säkularisation² der Vorherrschaft des Deutschen Ordens ein jähes Ende, die Gebäude begannen zu verfallen.

Neben der alten Kirche Mariä Himmelfahrt aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert bestand noch ein frühes Pfarrhaus, das Mitte des 17. Jahrhunderts abbrannte und mit ihm sämtliche vorhandenen Kirchenbücher. Vermutlich wurde es auf den Mauern der Ruine wiedererrichtet. Aus der Zeit vor 1721 ist ein Briefverkehr erhalten, in dem der zuständige Amtmann von Neckarsulm zum wiederholten Male seinen Vorgesetzten auf die Baufälligkeit des Pfarrhauses hinweist. Zudem seien die Scheunen zu klein, um die Erträge aufzunehmen. Andere leerstehende Scheunen gab es in Kochertürn nicht, sodass einiges nach Stein ausgelagert werden musste. Pfarrer Johann Jakob Lichtenstern (1686–1718) und sein Nachfolger Johann Adam Hanstein (1718–1721) weisen immer wieder auf den Platzmangel hin, legen aber auch dar, dass die Erträge aus dem Pfarrbesitz und den Benefizien nicht ausreichten, um die baulichen Änderungen zu bezahlen.

Unter Pfarrer Scholl (1721–1753) muss das Pfarrhaus repariert und die Pfarrscheuer erweitert worden sein. Auf der unten abgebildeten Karte ist der bauliche Stand nach dieser Instandsetzung und Erweiterung dargestellt.



*Karte aus Kartenatlas
von 1777.*

A = alte Kirche

B = Einfriedung Kirche

C = Eingangsturm

D = Beinhaus

E = altes Pfarrhaus

F = Pfarrscheuer

G = Stallungen

H = Schweineställe

I = Einfriedung

Pfarrareal

J = Zehntscheuer

K = alte Schmiede

Weinmann

(bearbeitet durch den Autor)

Von dem mit E gekennzeichneten Pfarrhaus aus hatte man eine gute Sicht auf das Unterdorf und das Geschehen auf dem Pfarrareal. Die mit F bezeichnete Pfarrscheuer war an die Friedhofsmauer und Einfriedung des Pfarrareals angebaut.

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts sind keine weiteren baulichen Veränderungen auf dem Areal bekannt.

Der Deutsche Orden errichtet ein barockes Ensemble

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts, etwa 270 Jahre nach der Übernahme des Dorfes durch den Deutschen Orden im Jahre 1484, begann auf dem Kirchenareal eine rege Bautätigkeit. Von 1751 bis 1752 wurde die neue Kirche (siehe gesonderten Bericht „Die neue Kirche Mariä Himmelfahrt“) errichtet. Nach mehreren grundlegenden Reparaturen an Dachstuhl und Fenstern der neuen Kirche, die sich mit dem Neubau des Dachstuhls bis 1791 hinzogen, entstand von 1789 bis 1795 auf dem gesamten Kirchhügel eine Großbaustelle. Dies ist auf der Urkarte von 1834 gut zu sehen. Hier zeigt sich eine



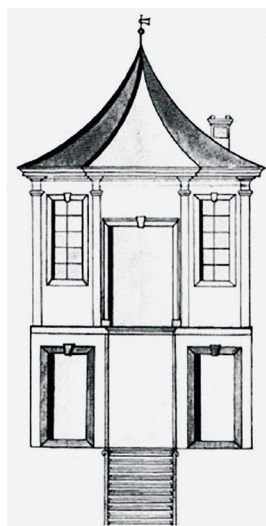
völlig andere Bebauung als noch auf dem Kartenatlas von 1777. Das spätmittelalterliche Ensemble war einem im Barockstil überplanten baulichen Gesamtkonzept gewichen. Nach der Säkularisation im Jahre 1805, bei der auch der Deutsche Orden seinen Grundbesitz verlor, fanden sicher keine weiteren Bautätigkeiten mehr statt.

Einfriedung und Gartenhaus

Um 1790 wurde unter dem Komtur³ des Deutschordens Anselm Jos. Fugger Graf von Kirchberg mit der Umsetzung des neuen Gesamtkonzeptes für das Pfarrareal begonnen. In einer ersten Phase entstand vermutlich neben einer Abwasserleitung zur Güllegrube, die 25 Meter außerhalb des Kirchenareals und ca. 10 Meter tiefer angelegt worden war, die obere Stützmauer des Pfarrgartens mit einem achteckigen Gartenhaus. Die Güllegrube, die das Pfarrhaus und die Ställe entwässerte, konnte in dieser Lage das Wasser, das aus Brunnen im Pfarrhof gefördert wurde, nicht verseuchen. Die

Karte aus Kartenatlas von 1777.

*A = neue Kirche
B = Einfriedung Kirche
C = neues Pfarrhaus
D = Pfarrscheuer mit Stallungen
E = alter Roßstall
F = Schweineställe
G = Gartenhaus
H = Eingangstreppe ins EG und OG des Gartenhauses
I = Einfriedung Pfarrareal
J = Zehntscheuer
K = alte Schmiede Weinmann
L = Wasch- und Backhaus
M = alte obere Stützmauer
N = Abwasserleitung mit Güllegrube
(bearbeitet durch den Autor)*



Skizze des 1790 erbauten Gartenhauses, links und Überreste des Gartenhauses heute, rechts.



gesammelte Gülle wurde sicher als Dünger auf die Felder ausgebracht, denn Kunstdünger wurde erst Anfang des 20. Jahrhunderts erfunden. Das ganze Entwässerungssystem war hygienisch gut durchdacht. Erst ca. 100 Jahre später, im Jahre 1888, wurden die ersten Wasserleitungen im Dorf verlegt. Unter den ersten 20 Haushalten findet sich auch der Name Prof. Dekan Thomas Sommer, damals Pfarrer von Kochertürn. Die westliche Umfassungsmauer entstand ebenfalls in dieser Bauphase. Durch ihren Bau wurde es möglich, das ursprüngliche Gelände um bis zu acht Meter in Richtung Westen zu erweitern.

Das dekorative achteckige, mit einer Massivdecke ausgestattete zweistöckige Gartenhaus zeugt von Wohlstand und verleiht der Gartenanlage herrschaftlichen Charakter. Wie der Kamin zeigt, konnte es sogar beheizt werden. Bei einem Innendurchmesser von vier Metern war es vermutlich behaglich eingerichtet und bot einen herrlichen Blick Richtung Kocher von Südosten bis West.

Barockes Pfarrhaus

Vor der neuen Überplanung hatte Pfarrer Sebastian Kuhn (1756–1782) das alte Pfarrhaus in einem sehr schlechten Zustand übernommen. Obwohl es die Pflicht eines Pfarrers war, Reparaturarbeiten an den Pfarrgebäuden vorzunehmen, ließ er in sei-